

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Lustfeuerwerker

Loden, A.

Quedlinburg, 1862

§. 5. Chlorsaures Kali

[urn:nbn:de:bsz:31-103386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-103386)

den Rinde versehenen Stücken säubert. Auch lasse man sich die Mühe nicht verdrießen, sowohl die selbst gemachten als auch die vom Köhler erhaltenen Kohlen in einem irdenen Topfe auszuglühen, weil sie manchmal noch holzige, nicht gebrannte Stellen enthalten, und auch zuweilen noch naß sind.

Die Wirkung der Kohle als vermehrter Zusatz zum Pulver bei Feuerwerkstücken, macht das Verbrennen des Salzes langsamer und erzeugt eine schöne, goldgelbe Farbe. Oft werden anstatt der Kohle Sägespäne von geraspelttem Tannen- oder Fichtenholz in der Feinheit des feinen Streusandes gebraucht.

S. 5.

Chlorsaures Kali.

Das chlorsaure Kali, das zur Darstellung der schönsten rothen und blauen Lichter dient, bekommt man rein genug, und ist dabei weiter nichts zu erinnern, als daß es sich sehr leicht durch bloße Berührung mit andern Körpern entzündet, welches dadurch vermieden wird, daß man alle Werkzeuge, welche man zur Bearbeitung dieser Masse gebrauchen will und gebraucht hat, in siedendem (nicht kaltem) Wasser abwäscht, das Haarsieb jedoch, da das Kali nur als feines Pulver gebraucht wird, eigens zu diesem Gebrauche behält, weil es sich sehr schwer reinigen läßt. Fällt beim Reiben oder Stampfen des chlorsauren Kali etwas Kohle oder Schwe-

fel hinein, so wird man sehen, daß dieses gleich verpufft; die gefährlichste Mischung mit dem chlorfauren Kali ist jedoch das Antimonium, welche beiden Körper zusammen bei einer sehr geringen Reibung sich entzünden, und man sieht also, daß man das chlorsaure Kali nur allein und in ganz reinen Gefäßen verarbeiten darf und beim Füllen und Schlagen des Sages sehr behutsam sein muß. Alle Gefahr fällt jedoch weg, wenn das chlorsaure Kali naß ist und man thut daher wohl, bei Mischung mit Antimonium und andern gefährlichen Substanzen, Schwefel und salpetersauren oder schwefelsauren Salzen, dasselbe mit etwas Weingeist anzufeuchten. Die Gefahr ist jedoch wieder da, sobald es trocken ist und wird noch vermehrt, wenn der Satz sehr schnell und auf einem heißen Ofen getrocknet wird. Die Explosion erfolgt gewiß, wenn die Hitze 36 Grad Reaumur übersteigt. Da die Gefährlichkeit anderer Mischungen mit dem chlorfauren Kali noch nicht hinlänglich erprobt ist, so thut man wohl, solche in kleinen Quantitäten erst zu probiren, ehe man sich mit großen in Gefahr setzt.

Es ist zwar gesagt worden, daß dieses Kali rein genug zu bekommen sei; inzwischen ist das Erkennen des reinen Zustandes nothwendig. Ist es feucht oder riecht es nach Chlor, dann gehen die Bedingungen ab, welche das reine Kali haben muß, und es muß zu dessen Reinigung geschritten werden; dies geschieht auf folgende Art: In eine porzellanene Schale gethan, wird so viel Wasser darauf gegossen,

daß es darin zergehen kann; dann läßt man es über gelindem Feuer so lange aufweichen, maceriren, bis sich auf der Auflösung ein Häutchen zeigt. Sobald dies der Fall ist, wird es vom Feuer genommen, worauf sich ziemlich schnell Krystalle bilden. Nach einigen Stunden ruhigen Stehens und Erkaltens wird das Krystallisationswasser in ein anderes Gefäß abgegossen und auf die Krystalle etwas kaltes Wasser geschüttet, das aber nicht lange darauf stehen darf, damit die Krystalle nicht zerfließen, sondern nur, um schnell die Krystalle darin zu waschen und noch etwaigen Rückstand des Krystallisationswassers zu entfernen. Das abgegoßene Wasser wird zu dem früheren zugethan, um später durch Verdunsten die etwa noch enthaltenen Krystalle zu gewinnen; was aber in der Schale vom krystallisirten Salze zurück geblieben, wird zwischen zwei Bogen feines Papier gethan und in freier Luft oder in einer warmen Stube getrocknet. Sollte nach dieser Procedur das Salz noch nicht genug gereinigt sein, so muß sie von neuem vorgenommen werden.

Um der Gefahr des so leichten Entzündens des chlorfauren Kalis zu entgehen, ist es rathsam, dasselbe ganz allein in kleinen Quantitäten in einem reinen Mörser zu feinem Pulver, wie solches bei der Nutzung allein vorkommt, zu stoßen.